

Hochheimer Stadtanzeiger

Amtliches Organ der  Stadt Hochheim a. M.

Erscheint 3 mal wöchentlich: Montags, Mittwochs, Freitags.

Redaktion u. Expedition: Biebrich a. Rh., Rathausstr. 16. Telefon 41.

Redakteur: Fritz Glauber in Biebrich a. Rh.

Rotations-Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich a. Rh.

Stillegexpedition in Hochheim: Jean Lauer.

Anzeigenpreis: für die 6 gespaltene
Colonelzeile oder deren Raum 10 Pfg.
Reklamezeile 25 Pfg.

Nr. 35.

Montag, den 22. März 1915.

9. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim am Main.

Bekanntmachung.

Die Einteilung der Aufsichtsbezirke, die Namen der Sachverständigen, Vorkontrollanten und Vorkontrollkommissionen für den Weinbaubezirk Hochheim sind auf dem Rathaus hier zur Einsicht niedergelegt und wird dabei bemerkt, daß die sämtlichen Beamten besetzt sind, in Ausübung ihres Amtes zu jeder Zeit die Weinberge zu betreten.

Hochheim a. M., den 19. März 1915.

Die Polizeiverwaltung. **Arzbächer.**

Bekanntmachung.

Mit Bezugnahme auf die heute im Hochheimer Stadtanzeiger veröffentlichte Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Vieh werden die Besitzer aufgefordert, ihre Bestände sofort im Rathaus Zimmer Nr. 8 anzumelden.

Hochheim a. M., den 20. März 1915.

Der Bürgermeister. **Arzbächer.**

Bekanntmachung.

Ich mache hierdurch die Arbeitgeber auf ihre Verpflichtung aufmerksam, daß sie den bei ihnen beschäftigten jungen Leuten unter 18 Jahren die nötige Zeit zum Besuche einer vom Staate oder von der Gemeindebehörde anerkannten Fortbildungsschule oder Unter-richtsanstalt gewähren müssen. Zugleich weise ich darauf hin, daß sie sich im Falle einer Verletzung dieser Verpflichtung strafbar machen.

Wiesbaden, den 2. März 1915.

J. Nr. 1. Der Königliche Landrat von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., 19. März 1915.

Der Bürgermeister. **Arzbächer.**

Ausgang aus der Ordnung, betreffend die Erhebung einer Hundsteuer im Landkreis Wiesbaden.

§ 4. Wer einen steuerpflichtigen oder steuerfreien Hund ankaufte, oder mit einem Hunde neu anzieht, hat denselben binnen 14 Tagen nach der Anschaffung bezw. nach dem Anzuge bei der örtlich zuständigen Gemeindebehörde (Magistrat, Gemeindevorstand) anzumelden. Neugeborene Hunde gelten als angeschafft nach Ablauf von 14 Tagen, nachdem dieselben aufgeführt haben, an der Mutter zu laugen.

Jeder Hund, welcher abgekauft worden, abhanden gekommen oder eingegangen ist, muß spätestens innerhalb der ersten 14 Tage nach dem Ablauf des halben Jahres (§ 1), innerhalb dessen der Abgang erfolgt ist, bei der Gemeindebehörde abgemeldet werden, wofür die Steuer, welche für denselben zu entrichten gewesen ist, bis einschließlich desjenigen halben Jahres, in welchem die Abmeldung geschehen ist, fortgezahlt werden muß.

§ 6. Zumberhandlungen gegen die Vorschriften dieser Steuerordnung unterliegen einer Strafe bis zur Höhe von 30 Mark. Im Falle der Steuerhinterziehung ist außerdem die hinterzogene Steuer nachzugahlen.

Vorstehende Vorschriften werden wiederholt veröffentlicht.

Wiesbaden, den 4. März 1915.

J. Nr. 11. 1449. Der Vorsitzende des Kreisaußschusses von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., 19. März 1915.

Der Bürgermeister. **Arzbächer.**

Bekanntmachung.

Unter meiner persönlichen Adresse hier eingehende und äußerlich nicht durch den Zusatz „Dienstliche“ gekennzeichnete Depeschen, Briefe und sonstigen Sendungen werden mir, wenn ich längere Zeit abwesend bin, meistens nachgeschickt und ge- handelt.

Es empfiehlt sich, Depeschen, Briefe und sonstige Sendungen in dienstlichen Angelegenheiten äußerlich in der Regel lediglich mit der Adresse:

„Regierungs-Präsident Wiesbaden“ zu versehen.

Wiesbaden, den 21. Mai 1906.

Der Regierungs-Präsident von Reister.

Vorstehende Bekanntmachung wird wiederholt zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Wiesbaden, 21. März 1915.

J. Nr. 1. 548. Der Königliche Landrat von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., 19. März 1915.

Der Bürgermeister. **Arzbächer.**

Bekanntmachung.

betreffend die Nachweisung der Maße und Gewichte.

Gemäß § 11 der Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 müssen die dem eigentlichen Berufe dienenden Maßgeräte, wie Längen- und Flüssigkeitsmaße, Meßwerkzeuge, Maßwaagen und -wagen unter 3000 Kilogramm Tragfähigkeit alle 2 Jahre zur Nachweisung vorgelegt werden.

Bei der Nachweisung werden die Maßgeräte auf ihre Verfahrbarkeit geprüft und dann neben dem Eichstempel mit dem Jahres- zeichen versehen. Unbrauchbare oder unzulässig befundene Maß- geräte werden mit lackiertem Stempel dem Eigentümer zurückge- geben, irgend eine Bestrafung tritt hierbei nicht ein.

Im Landkreis Wiesbaden wird die Nachweisung im Jahre 1915 nach unten abgedrucktem Plan durchgeführt. Die genauen Tage und Stunden, in welchen die Gegenstände aus den einzelnen Gemeinden im Nachweisungslokal vorzulegen sind, werden durch die Eichbeamten den Bürgermeisterämtern rechtzeitig mitgeteilt werden. Zwecks ordnungsmäßiger Durchführung des Rundreis- planes sind dann diese Termine einzuhalten.

Alle Gewerbetreibenden, Großhandlungen, Fabrikbetriebe und Landwirte, sofern sie irgendwelche Erzeugnisse nach Maß- oder Gewicht verkaufen oder den Umgang von Leistungen dadurch be- stimmen, werden hierdurch aufgefordert, ihre eigentlichen Maß- geräte in den angegebenen Nachweisungslokalen zur festgesetzten Zeit gereinigt vorzulegen. Ungereinigte Gegenstände werden zurückgewiesen.

Die Nachweisung nicht transportabler Maßgeräte (zum Bei- spiel Viehwagen) kann auf gemeinsamen Rundgängen des Eich- meisters am Standort erfolgen. In diesen Fällen sind entsprechende Anträge beim Eichbeamten zu stellen und es werden dann außer den Eichgebühren für jeden beantragten Beamten, für jeden an- gefangenen Tag und von jedem Antragsteller Zuschläge von 1 Mark erhoben. Auch sind dann die aus der Hin- und Rückbeförderung der Normale und Prüfungsmittel entstehenden Kosten sowie die Fuhrkosten für die Hin- und Rückreise des Eichbeamten auf dem Landwege zu tragen, die Fuhrkosten aber nur dann, wenn der Prüfungsort von dem Nachweisungslokal oder von der für die Reise in Betracht kommenden nächsten Eisenbahnhaltestelle mindestens 2 Kilometer entfernt ist.

Die Einziehung der Eichgebühren und sonstigen Gefälle er- folgt während der Abhaltung des Nachweisungslokalen durch die Ge- meinde der Nachweisungslokalen für den gesamten Nachweisungslokal. Die Rückgabe der Gegenstände erfolgt nur gegen Erstattung der Eichgebühren.

Wer seine Maßgeräte an den festgesetzten Tagen nicht an der Nachweisungslokal vorlegt oder seine Viehwagen nicht rechtzeitig anmeldet, kann später nicht mehr berücksichtigt werden und muß dann seine Maßgeräte bei dem Königlichen Eichamt in Wiesbaden zur Nachweisung vorlegen bezw. anmelden, wodurch dann größere Kosten entstehen.

Nach beendeter Nachweisung werden polizeiliche Revisionen vorgenommen werden. Gewerbetreibende usw., die von den Nach- weisungslokalen keinen oder unzureichenden Gebrauch machen, wer- den besonders eingehend revidiert werden. Gemäß § 22 der Maß- und Gewichtsordnung wird mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft, wer den Vorschriften der Maß- und Gewichts- ordnung entgegenhandelt.

polizei entgegenhandelt. Neben der Strafe ist auf die Unbrauch- barmachung oder die Einziehung der vorschrittsmäßigen Maßge- räte zu erkennen, auch kann deren Vernichtung ausgesprochen werden.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises ersuche ich unter Bezug- nahme auf § 3 der in der Sonderbeilage zu Nr. 3 des Regierungs- Amtsblattes für 1915 veröffentlichten Erhebungsanweisung vom 11. Dezember 1912 für die sofortige Aufstellung der Eichlisten nach dem daselbst bekannt gegebenen Muster 11 Sorge zu tragen. Die vollständig aufgestellten Eichlisten und die Formulare zu den Jah- rungslisten müssen dem Bürgermeister der Nachweisungslokalen mindstens 3 Tage vor Beginn der Nachweisung überhandt werden. Vespäter hat die Eichlisten dem Eichbeamten bei seinem Eintreffen an der Nachweisungslokal zu übergeben.

Zur Abhaltung der Nachweisungslokal haben die Gemeinden nach § 3 Absatz 1 Ziffer 2 des Ausführungsgesetzes zur Maß- und Gewichtsordnung vom 3. Juni 1912 (Reg. Sig. S. 129) geeignete, d. h. für den Aufenthalt der Beamten und des Publikums ange- messen hergerichtete, helle und gehebelte Räumlichkeiten bereitzu- stellen (s. Rundreisplan). Für Beleuchtung der Räume ist ge- gebenenfalls auch Sorge zu tragen. Auch haben die Bürgermeister im übrigen die Eichbeamten bei der Abhaltung dieser Eichlokal zu unterstützen, insbesondere gehört hierzu die Unterbringung der Eich- beamten zur Erhaltung geeigneten Fuhrwerks für die Fort- schaffung der zur Wahrnehmung des Eichgeschäfts erforderlichen Ausrüstung zu angemessenen Preisen. Die Kosten für die Ge- stellung des Fuhrwerks werden von der Eichamtskasse über- nommen.

Zugleich ersuche ich, auch die Landwirte zur Vorlegung ihrer eigentlichen Maßgeräte anzuhalten. Nach den neuen Bestim- mungen über die polizeilichen Revisionen der Maßgeräte vom 28. Dezember 1912 (Sonderbeilage zu Nr. 7 des Regierungsamts- blattes für 1913) unterliegen die Landwirte den regelmäßigen po- lizeilichen Revisionen wenn ein regelmäßiger Absatz der Erzeug- nisse unter Verwendung von Maßgeräten stattfindet.

In § 12 der Vorschriften über die Erhebung der Eichgebühren vom 11. Dezember 1912 ist angedeutet, daß bei Einziehung der Eichgebühren während der Abhaltung des Nachweisungslokalen der Name des zur Erstellung von Leistungen über empfangene Gelder berechtigten Beamten und dessen Namensunterschrift auf einem Auszug ersichtlich zu machen sind. Ich ersuche, für die rechtzeitige Bereitstellung des Auszuges Sorge zu tragen.

Die Ortspolizeibehörden ersuche ich für eine wiederholte, recht- zeitige, ersichtliche Bekanntmachung meiner Anordnung verant- wortlich; einige Tage vor dem Nachweisungslokal ist nochmals hierauf aufmerksam zu machen. Soweit als nötig, hat die Be- teiligten von den Nachweisungslokalen besondere — durch Boten pp. — in Kenntnis zu setzen.

Wiesbaden, den 17. März 1915.

J. Nr. I. 826. Der Königliche Landrat von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Hochheim a. M., 20. März 1915.

Der Bürgermeister. **Arzbächer.**

Rundreisplan

für die periodische Nachweisung im Landkreis Wiesbaden 1915.

Eid. Nr.	Datum		Nachweisungslokal	Ortschaften, aus denen die Teilnehmer ihre Maßgeräte zum öffentlichen Eichtag zu bringen haben	Bezeichnung des Namens für den öffentlichen Eichtag im Nachweisungslokal
	von	bis einschl.			
1	6. April	19. Mai	Biebrich a. Rh.	Biebrich a. Rh.	Erdegericht des Rathaus- neubaus (Eingang Schulstraße Rathaus)
2	26. Mai	14. Juni	Säpferstein	Säpferstein	Bureau des Bürgermeisters
3	18. Juni	23. Juni	Frauenstein	Frauenstein	Schulhaus
4	26. Juni	12. Juli	Dohheim	Dohheim	Saal im Hof „Zur Krone“
5	16. Juli	2. August	Sonnenberg	Sonnenberg	„
6	6. August	24. August	Bierstadt	Bierstadt	Rathauslokal
7	27. August	1. September	Nauert	Nauert	„
8	6. September	15. September	Isstadt	Isstadt	„
9	17. September	2. Oktober	Erbenheim	Erbenheim	Rathauslokal
10	5. Oktober	15. Oktober	Nordenstadt	Nordenstadt	Rathauslokal
11	15. Oktober	25. Oktober	Wassau	Wassau	Gastwirtschaft Sijer
12	29. Oktober	5. November	Weilbach	Weilbach	„
13	8. November	23. November	Störsheim	Störsheim	Raum im Kellergeschoß des Schulhaus-Neubaus
14	29. November	17. Dezember	Hochheim	Hochheim	„

Verkaufsmachung.

Beit.: Höchstpreise für Speisekartoffeln im Kleinhandel.
Die Verkaufsmachung vom 30. November 1914, Kreisbl. Nr. 143, Ziff. 687, über die Befestigung von Höchstpreisen für Speisekartoffeln im Kleinhandel wird hierdurch aufgehoben.
Mit Bezug auf die Verkaufsmachung des Bundesrats vom 15. Februar des. J. Nr. 10, Ziff. 95, welche die noch Anführung von Sachverständigen für den Landkreis Wiesbaden, mit Ausnahme der Stadt Wiesbaden, von heute ab bis auf weiteres für den Kleinhandel folgende Höchstpreise fest für bestausgewählte Speisekartoffeln in den Sorten: Kaiser, Imperator, Magnum bonum, up to date und Industrie und zwar:

5 Mark für den Zentner, 10 Mark das Halbes — 1 Doppelzentner, bei Mengen unter 20 Zentner bis 1 Zentner, 11 Pfennig für 1 Kilogramm, bei Mengen von unter 1 Zentner und für den Kleinverkauf in Läden.

Die Preise verstehen sich ab Lager des Züchters; bei freier Lieferung in den Keller des Verbrauchers ist ein entsprechender Aufschlag, der 25 Pfennig für den Zentner nicht übersteigen darf, für Transportkosten und Zeitverlust gestattet.

Für andere als die obengenannten Sorten von Speisekartoffeln ermäßigt sich der Preis für den Zentner auf 4,75 Mark, 9,50 Mark der Doppelzentner — 1 Halbes. Die Preise finden keine Anwendung auf Speisekartoffeln.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, die obigen Höchstpreise ortsfest und durch Aufschlag bekannt zu geben und unter Hinweis auf die Strafbestimmungen des Gesetzes die Verkäufer von Kartoffeln aufzufordern, zu dem festgesetzten Höchstpreis zu verkaufen.

Weigert sich ein Verkäufer von Kartoffeln, so trotz vorhergegangener Aufforderung der zuständigen Ortspolizeibehörde zu den vorgenannten Höchstpreisen zu verkaufen, so ist der Ortschaftsvorstand berechtigt, den gesamten Vorrat, soweit er nicht nachweislich für den eigenen Bedarf des Verkäufers nötig ist, zu übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Verkäufers zu verkaufen.

Zusammenfassungen gegen die vorgenannten Bestimmungen, insbesondere auch die Verheimlichung von Vorräten an Kartoffeln, werden gemäß § 4 des Gesetzes vom 4. August 1914 mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Ueber etwaige Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen haben die Ortspolizeibehörden sofort eingehend zu berichten.

Die Festsetzung der Höchstpreise tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Kreisblatt in Kraft.
Wiesbaden, den 22. März 1915.

Der königliche Landrat.
von Heimbürg.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Der Samstag-Tagesbericht.

W. B. (Amlich.) Großes Hauptquartier, 20. März.
Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Straße Wytschaete-Ipern bei St. Eloi nahmen wir den Engländern eine Häusergruppe fort. Am Südhang der Corekshöhe wurde ein Schlupfwinkel, in dem sich noch Franzosen hielten, gesäubert.

In der Champagne verlief der Tag im Allgemeinen ruhig, nachdem beim Morgengrauen unsere Truppen einige Gräben nördlich von Beaufeuille genommen hatten.

Französische Teilangriffe nördlich von Verdun, in der Meuse-Ebene und am Ostrand der Maasshöhen bei Combre wurden unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen.

Gegen unsere Stellungen am Reichsackerkopf und Hartmannsweilerkopf machten die Franzosen mehrere Vorstöße, die schon im Ansehen unter unserer Feuer mit erheblichen Verlusten zusammenbrachen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Ostfront verlief der Tag verhältnismäßig ruhig. Die Russen haben Nemet besetzt.

Oberste Heeresleitung.

Der Sonntag-Tagesbericht.

W. B. (Amlich.) Großes Hauptquartier, 21. März.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Südöstlich von Ipern wurde ein englisches Flugzeug heruntergeschossen. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Zwei französische Versuche, uns die am 16. März eroberte Stellung am Südhang der Corekshöhe wieder zu entreißen, mißglückten.

Auf der Kathedrale von Soissons, welche die Generalkreuzflagge trug, wurde eine französische Beobachtungsstelle erkannt, unter Feuer genommen und zerstört.

In der Champagne, nördlich von Beaufeuille, trieben unsere Truppen ihre Sappen erfolgreich vor und hoben mehrere französische Gräben aus. Dabei nahmen sie 1 Offizier und 289 unverwundete Franzosen gefangen.

Die von zwei Alpenjäger-Bataillonen tapfer verteidigte Kuppenstellung auf dem Reichsackerkopf wurde gestern nachmittags im Sturm genommen. Der Feind hatte schwere Verluste und ließ 3 Offiziere, 250 Mann, 3 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer in unserer Hand. Französische Gegenangriffe wurden abge schlagen.

Um die Antwort auf die Ankufen französischer Flieger in der offenen elsässischen Stadt Schlettstadt einbringlicher zu gestalten, wurden heute nacht auf die Festung Paris und den Eisenbahnknotenpunkt Compiegne durch Luftschiffe einige schwere Bomben abgeworfen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Omutz und Orzyl wurde ein russischer Angriff abge schlagen, wobei wir 2 Offiziere und 600 Russen zu Gefangenen machten.

Zwei russische Nachtangriffe auf Jednorozel brachen in unserem Feuer zusammen.

Oberste Heeresleitung.

Die österreichisch-ungarischen Tagesberichte.

Wien, 19. März. Amlich wird verlautet: 19. März, mittags. In den Karpaten im Raum Baglawa und Smolnic lebhafter Geschützkampf. Ein auf den Höhen südwestlich Baglawa angelegter Nachschubweg wurde nach kurzem Feuerkampf zurückgeschlagen. Starke feindliche Kräfte griffen vor mittags unsere Stellungen nördlich des Ujster Baches an. Bis um 14. März wurden sie auch gegen unter schweren Verlusten abgewiesen.

An der Schladmingsfront in Südbosnien wurde vormittags erbittert gekämpft. Die zahlreichen Angriffe, die der Feind diesmal gegen die Mitte und den linken Flügel der Stellung richtete, scheiterten durchweg an der festen und standhaften Haltung unserer braven Truppen. Der Gegner erlitt sehr schwere Verluste. Das Angriffsfeld ist bedeckt von Toten. Tausend Offiziere und 500 Mann des Feindes wurden entlassen und gefangen.

An der Front in Westgalizien und Polen keine Veränderung. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

o. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Wien, 20. März. Amlich wird verlautet: An der Karpatenfront haben keine besonderen Ereignisse stattgefunden. In einigen Abschnitten war lebhafter Geschützkampf im Gange.

Nordwestlich Radmorna wurde ein Nachtangriff mehrerer russischer Bataillone, der bis auf hundert Schritt an unsere Stellungen herangekommen war, blutig abgewiesen. An den übrigen Teilen der Westfront in Südbosnien herrscht verhältnismäßig Ruhe.

In Polen und Westgalizien hat sich nichts ereignet.

Die tapfere Belagerung von Przemyśl unternahm gestern seit längerer Zeit einen Ausfall, diesmal in südlicher Richtung. Sie trat auf starke feindliche Kräfte und zog sich nach mehrstündigem Gefecht hinter die Gürtellinie zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

o. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Wien, 21. März. Amlich wird verlautet: 21. März, mittags. In den Karpaten kam es gestern in der Front zwischen dem Ujster Bache und dem Sattel von Komercz zu lebhaften Kämpfen. Schon in der Nacht zum 20. dieses Monats versuchten feindliche Abteilungen, durch überrollendes Vorgehen einzelne unserer Stützpunkte zu nehmen. Sie wurden überall unter großen Verlusten abgewiesen. In den Morgenstunden wiederholten sich die feindlichen Angriffe in größerem Umfang. Die sich entwickelnden Kämpfe dauerten in einzelnen Abschnitten den ganzen Tag über an. Bis zum Abend waren die gegen unsere Stellungen am San bei Smolnik und Wiszowizna vorgehenden russischen Kräfte zurückgeschlagen. 1070 Mann wurden gefangen. An den übrigen Fronten hat sich nichts Bedeutendes ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.

o. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Die englischen Verluste bei Neuve Chapelle.

Die Befürzung über die außerordentlichen Verluste bei dem „Stieg“ bei Neuve Chapelle kommt jetzt deutlicher in den Blättern zum Ausdruck. Die Times nimmt die Angelegenheit zum Anlaß, um sich über die wenig aufschlüssige Art der offiziellen Berichterstattung durch den „Lagenbogen“ zu beklagen und fordert zum Schluß: Die richtige Art, uns über den Verlauf von Neuve Chapelle auf dem laufenden zu halten, wäre gewesen, vollständig offenherzig zu sein. Man hätte der Nation sagen müssen, daß wir etwas gewonnen haben, wenn schon nur wenig, aber daß es der Mühe wert gewesen sei, daß unsere Truppe außerordentlich mutig gekämpft hat, aber daß der von ihr bezahlte Preis über alle Maßen hoch war.

Wien, 20. März. Der Haager Korrespondent der „Handelsblätter“ berichtet, daß die englischen Verluste in den Kämpfen von Neuve Chapelle außerordentlich groß seien. Die Zahl der verwundenen, toten und vermissten Offiziere belaufe sich auf 194, der Gefallenen der Engländer auf etwa 12000 Mann. Ein ganzer Zug Verwundeter ging nach Calais und Boulogne ab. Der Kampf war für die Engländer der blutigste des gesamten Krieges. Zuerst wurde der Kampf um die Dorfhaube geführt, wo die Deutschen hartnäckig Haus für Haus verteidigten. In vielen Häusern waren Maschinengewehre aufgestellt, die die Engländer zu Hunderten niedermachten. Der Grund, daß die Deutschen schließlich weichen mußten, lag darin, daß der eingeleitete Kampf die Zufuhr unmöglich machte, so daß Munitionsmangel eintrat.

Der Krieg im Orient.

Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 19. März. Die „Agence Reuter“ meldet: Zwei englische Panzerschiffe vom Typ „Arctique“ und „Africa“, die bereits beschädigt worden waren, sind heute nacht durch das Feuer der türkischen Batterien zum Sinken gebracht worden.

Konstantinopel, 19. März. Die bereits von der „Agence Reuter“ verbreitete Meldung von dem Untergang der englischen Kriegsschiffe „Arctique“ und „Africa“ wird jetzt von dem türkischen Hauptquartier bestätigt, das darüber folgendes meldet: Die englischen Minenschiffe „Arctique“ und „Africa“, die gestern als stark beschädigt gemeldet wurden, sind am Mittwoch durch die Batterien in Grund geschossen worden.

Das eine der untergegangenen Schiffe, das vom Typ der „Arctique“ sein, „Arctique“ ist ein Schwesterschiff von „Arctique“ und „Africa“, die beide deutschen Torpedos zum Opfer gefallen sind. Diese Schiffe haben einen Verdrängung von 15250 Z. Die Schiffe vom Typ der „Africa“ sind etwas kleiner, 14200 Z. groß. Die Schiffe vom „Africa“-Typ sind 16000 Z. groß.

Berlin. Zur englisch-französischen Schlacht vor den Dardanellen sagt die „Kreuzzeitung“: Der materielle Verlust der englischen Flotte darf nicht übermäßig hoch eingeschätzt werden. Der moralische Eindruck der englischen und französischen Verluste wird aber durch die Tatsache, daß diesmal nur ältere Schiffe von den türkischen Geschossen in den Grund gedröhrt worden sind, nicht abgeschwächt werden und er dürfte sich besonders auf dem Balkan auch durch die phantastischen Großsprecherien so rasch nicht verwischen lassen.

Konstantinopel, 20. März. Ueber die Dardanellenschlacht am Donnerstag wird noch gemeldet: Das englische Minenschiff „Arctique“ sank unter dem Feuer von Dardanos. Das zweite gesunkene Minenschiff vom „Vengeance“-Typ, welches durch die Dunkelheit und ging dann unter, nachdem es von den Minenschiffen größtenteils verlassen worden war. Französische Beobachter haben auf dem Minenschiff „Queen Elizabeth“ fünf auf dem Panzerkreuzer „Inflexible“ vier schwere Treffer festgestellt. Den feindlichen Verlusten von drei Minenschiffen, einem Torpedobootszerstörer und einem Minenschiff steht auf türkischer Seite die Beschädigung von vier Geschützen gegenüber, von denen nur eins modern war. Keine andere Batterie erlitt auch nur die geringste Beschädigung, obwohl der Feind gut schoß. Bei einem Fort 3. B. wurden einwandfrei 70 Einschläge meist von 38 Zim. Granaten der „Queen Elizabeth“ beobachtet. Die Menschenverluste auf türkischer Seite sind gering. Sie betragen 26 Tote und 21 Verwundete, darunter nur wenige Schwerverletzte. Es ist hi-

korisch bemerkenswert, daß auf dem in der Schlacht gesunkenen französischen Minenschiff „Vengeance“ seinerzeit in Bruch die türkische Minenschiffe „Mikla“ gesunken sind. Zwei ehrenvolle Verdienste der Reben des Jaren Alexander und des Kaiserin Maria.

Der amtliche türkische Bericht.

Konstantinopel, 20. März. Das Hauptquartier teilt mit: Durch Beobachtungen von der Landseite her ist es festzustellen, daß während der Schlacht in den Dardanellen das französische Panzerschiff „Bouvet“ vor dem Untergang zwei Bomben großen Kalibers getroffen wurde. Fünf von un- Granaten erreichten die „Queen Elizabeth“ und vier den „Arctique“. Auf unserer Seite wurde nur ein weittragendes Geschütz beschädigt. Unsere Verluste an Menschen betragen ungefähr 200. Heute hat der Feind keine Unternehmung gegen die Dardanellen versucht.

Konstantinopel, 21. März. Das Hauptquartier meldet: Die Flotte der Alliierten unternahm heute keinen Angriffsvorstoß gegen die Dardanellen.

Der „Gaulois“ gesunken.

Konstantinopel, 21. März. Die Blätter melden, daß das zweite französische Kriegsschiff, das während der Schlacht am 18. März beschädigt worden ist, am 20. März gesunken ist. Die Besatzung sei durch ein anderes Minenschiff „Arctique“ geholt worden. Es würde sich hier um das Minenschiff „Gaulois“ handeln.

Konstantinopel, 21. März. Die „Morning Post“ führt einen Artikel über die Kämpfe in den Dardanellen: Die verlorenen Kriegsschiffe betreffen, so wird das Publikum zu empfinden, daß die Dardanellen nicht geteilt werden. Die Verluste zweifellos beträchtlich sind. Die Schiffe wurden durch treibende Minen zum Sinken gebracht. Andere Schiffe geschossen wurden, aber durch das Feuer der Landbatterien kampfunfähig gemacht. Wir brauchen uns nicht zu verwundern, daß die Türken den vereinigten Flotten einen schweren Schlag zugefügt haben. Die drei Schlachtschiffe waren, obwohl sie nicht den stärksten Konstruktions waren, doch mächtig und wertvoll.

Berlin, 21. März. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu dem Kampf um die Dardanellen: Die Einzelheiten über die Ereignisse in den Dardanellen bekamen, um so höher erscheint der Erfolg, den die türkischen Flotten gegen die englisch-französischen Angriffe errungen haben. Schon jetzt läßt sich sagen, daß die Kämpfe sich den ruhmvollen Kämpfen der Osmanen würdig anreihen, und daß sie, wenn erst ihre Durchführung bis zum siegreichen Ende voran, den glänzendsten Leistungen der europäischen Kriegsgeschichte und 600 Jahre zu rechnen sein werden. Freilich geben England und Frankreich, wie aus den Londoner und Pariser Berichten hervorgeht, Schade noch nicht verloren, sondern lästigen erhöhte Anstrengungen zu leisten und zu tun. Die vorzügliche Haltung der tapferen Soldaten der Dardanellen läßt jedoch erwarten, daß sie auf weiteren Anforderungen sich geschmeidig zeigen. Ganz Deutschland folgt den Geschehnissen an den Dardanellen mit gespanntem Interesse mit lebhafter Anteilnahme und wünscht, daß die tapferen osmanischen Krieger, die sie die entscheidenden Schlagen vernichtend führen.

Die Einwirkung des Rücktritts von Venizelos.

Saloniki, 20. März. Hatte sich hier auch die Meinung, Griechenland würde am Kriege gegen die Türkei teilnehmen, so brachte der Rücktritt des Ministerpräsidenten Venizelos nur in verhältnismäßigem Umfang Enttäuschung hervor. Überdies läßt sich erwarten, daß die Lage gewissermaßen zu Gunsten der Türkei zu verlaufen wird. Venizelos ist ein Mann, der sich in Abenteuer einzulassen.

Der Untergang der „Dresden“.

Berlin, 20. März. Von unterrichteter Seite erfahren wir über das Ende des kleinen Kreuzers „Dresden“ folgendes:

Der Kreuzer lag in der Cumberland-Bucht der chilenischen Insel Fernandez mit Maschinenschaden und ohne Kohlen in 400 Meter Abstand von dem Lande vor Anker, als er am 14. März früh von dem englischen Panzerkreuzer „Kent“, dem kleinen Kreuzer „Blagovest“ und dem Hilfskreuzer „Orona“ angegriffen wurde. Der Feind eröffnete auf 3000 bis 3500 Meter Entfernung ein Feuer, das die „Dresden“ erwiderte. Gleichzeitig erhob der russische Kommandant Protest gegen die Eröffnung von Feindschüssen in neutralen Gewässern. Der englische Kommandant wies diesen Protest mit der Erklärung, daß er Befehl habe, die „Dresden“ zu vernichten, wenn und wo immer er sie trifft, ab. Das alles führte durch die Diplomatie geregelt werden würde. Der Kommandant S. W. S. „Dresden“ erwiderte, daß ein Widerstand des bewegungsunfähigen Schiffes gegen die feindliche Übermacht ausichtslos war, freute er sich, sein Schiff in die See zu lassen. Der größte Teil der Besatzung an Land zu gehen. Die Verluste betragen 3 Tote, 8 Schwerverwundete, 7 Verwundete. Mehrere Sprengstoffe freisetzender englischer Geschosse fielen auf neutrales Land nieder und beschädigten ein in der vor Anker liegendes chinesisches Handelsschiff.

Konstantinopel, 20. März. Das Reuterbureau aus Santiago: Die Besatzung der „Dresden“ wird nach Chile gebracht und in Chile interniert werden.

Kleine Mitteilungen.

Wien, 19. März. Die „Neue Freie Presse“ führt die Tätigkeit des deutschen Unterseebootes „U 29“ und sagt: Erfolg muß als ein hervorragendes bezeichnet werden. Der unterer Gegner wird über seine tatsächliche Bollkommenheit in der Weise geurteilt, die zeigt, daß dieses Unterseeboot alles leistet, was bisher auf diesem Gebiete geschaffen worden ist. Es hat hier ausgedehnt mit einem Unterseeboot zu tun, man diesen Ausdruck bei einem immerhin kleinen Erfolg werden darf. Zweifellos ist, daß, wenn Deutschland über größere Anzahl solcher Fahrzeuge verfügen wird, die Alliierten durch Unterseeboote noch eine ganz andere Gefahr nehmen wird als bisher.

Paris. Aus dem amtlichen Bericht von Donnerstag geht hervor, daß ein Zeppelin in Südwesten auf Calais abgeworfen hat. Er zielt auf den Bahnhof, verurachte aber keinen Schaden; er hätte sieben Angestellte. Wegen der wiederholten Zeppelinschüsse auf Calais sollen viele Bürger nach Le Havre vertrieben sein.

Mailand, 19. März. „Corriere della Sera“ führt bei aus Bergamo: Aus dem Konzentrationslager von Saint Louis sind 16 deutsche Gefangene entlassen. 3 davon sind an der Grenze wieder ergriffen.

London. Der britische Vizeadmiral Grogan, der 7 Jahre im Ruhestand stand und bei Kriegsausbruch wieder in Dienst trat, fiel über Bord und ertrank.

Konstantinopel, 19. März. Meldung des Reuterbureaus: Das britische Korps der kanadischen Hilfstruppen ist vollständig ausgerüstet; mit der Ausbildung der Truppen ist

Die Regierung plant dauernd 50 000 Mann in Ausbildung zu haben und regelmäßig Verstärkungen nach Europa zu senden.

Die ersten englischen Gefangenen in Deutschland, so berichtet das Kaiserliche Bureau, dürfte zu hütten sein. In einigen Vögern Mangel an Nahrungsmitteln herrsche. Was Gefangenen zumeist veranlasse, seien Patate mit Lebkuchen in jeder Art. (Notiz!) herrsche kein Mangel an Lebkuchen und Dankschreiben. Die Gefangenen haben, so wenig wie sonst irgendwo, fergang sein Lebzgebden aus England zu erhalten. Freilich wird ihnen von uns nicht genau so einfach gehalten, wie England den unsrigen den Tod

Weitere Steigerung des Ueberseeschlachts. Bei der Beratung des Marine-Komitee im Reichstag erklärte der Berichterstatter, Staatsabgeordneter Dr. Meißner: In der Kommission wurde nicht, daß die Schiffverluste schon wieder eckig sind. — Wurde festgestellt, daß die Intensität des Ueberseeschlachts gesteigert werden werde.

London, 21. März. In einem Brief an die
Freunde vergleicht ein Amerikaner, der der Sache der Verbündeten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn einzuhaften hat,
Frankreich und sein österreichisch-englischer Verbündeter desheuen.
In England, so sieht man mit Entzücken, wie die
Freiwilligen der Verbündeten austreten und wie die
Angeworbenen müssen, daß die begeisterte Hingabe der beiden
Nationen auf der Welt ohne Beispiel ist.

Am 20. März, die Bänder blühten über den heiligen Lausitzergraben. Danach sind 7 Personen, die 12 verurteilt wurden. Obwohl es zu links war, wurde es ein Juppel war. Drei Bomben fielen auf einen Zug. Bomben fielen in anderen mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die Bomben fielen in verschiedenen Stadtvierteln nieder. Die Bevölkerung...

Die georgien Bericht der Dozentin „Zeppelina über Paris“
Batalanischer aus dem Telegraphen: Der Zeppelina nach dem
auch aus den Orten Koners, St. Germain und Argenteuil
Wasserbehälter von Paris wurden Häuser in der Nähe ein-
gingen in dem Markt Rente explosiven Bomben enthielten angeblich
die ruhigen. Den ganzen Morgen über suchte man die Straßen von
nach Spillern von Bomben ab. Die Angaben über die
aus der die Bomben geworfen wurden, schwanken zwischen
Leichtes und St. Pierre. Die erste Meldung von dem Herannahen
der Zeppelina kam aus Compiegne um 1 Uhr morgens. Die Straßen
durchaus erfolg. Trampeter bliesen Alarmfahnen. In den
den Koners und Basilien wurden Bombenhäuser zerstört.
Eine Welle von dem Pariser Fort Blaise. Die Beschädigung
Leblos vollkommen erfolglos. Flanzage erkränkte die Ver-
auf der Zerstörung, die die bisherigen Maßnahmen für nutz-

Des Grafen Witte letzte Rede.

Die Zeit, die sein Volksgesandter, merkt aus Petersburg: Die Blätter der Tagespresse zeigen, dass die letzte Rede des Grafen Witte, die er kurz vor seiner schweren Erkrankung anlässlich des 2. Kongresses der Nordamerikanischen Union gehalten hat, Witte beinahe an fünfzig Jahren seines Lebens zurückführt. Das Gerücht, daß der Krieg dürfte nicht lange andauern, ist ein Wunsch, daß er lange dauern möge, ist falsch. Das Gerücht, daß die Angelegenheiten des Krieges anders, als England, die der wirtschaftlichen Lage im Ausland unterschiedet seien, scheint sich zu bestätigen. Es sollte nicht gegen die Verbündeten des Auslands sein, aber man dürfte vor der Welt nicht die Augen schließen.

Bissing an die Belgier.

Man schreibt der Rh.-Zelt. Ztg.: Dem im königlichen Theater la Mennais in Brüssel veranstalteten Concert der Stadt Köln ist es schon im Hotel Metropoli ein Vorwort an, bei dem der Gesangsverein aus Bissing eine Ansprache hielt. Ueber die deutsche Sache sprach Bissing ein Wort, so soll es ein Friedenswort sein. Der Deutschlands Macht und Größe für alle Zeiten gewahrt zu werden, ist die Aufgabe, die nicht Deutschland allein, sondern der ganzen Welt zugewandt ist. Wir hier und niemand wird mir als alter Leiterführer vorkommen, doch ich muß oft sehen, meinen Vorgesetzten aus der Scheide zu ziehen und gleich unseren Kameraden mitzukämpfen und zu kämpfen. Nun aber sind wir hier aus unserem Posten, nicht um unsern Landes zu schlagen, sondern um die Wunden dieses kühnen Mannes zu heilen, und zu heilen, damit es nach dem Tode ein einig Volk neuer Ehre und Größe gelten könne.

legen den Eigenhertzug unserer Felade.
Sollte die Mairicht verbreitet, doch es sich bei der Wint
um die Champagne nicht um einen Durchbruchverlauf, son
Waffen zu leisten. Man will hiermit einmal den eigenen Miß
in benannten und unterreits dem Bundesgenossen Sand in
Krieges Herten. Jeder wird die Behauptung dadurch wider
den, nicht wohl russische Truppen einfallen konnten, die ei
am Tage schon in den majestätischen Wäldern umzingelt waren
den Durchbruch ausdehnt die Hände gefallen sind.
Der englische Oberbefehlshaber soll, wie aus Christiania un
grätz am 18.000 Mann besizet haben. Diese Zahl übertr
tatsächlichen Gesamtverluste um das Dreifache.
auch sonst hat in letzter Zeit im Auslande teils mherbort über
deutschen Truppen verbreitet worden. Die deutsche Heere
im Kampf gegenüber bei ihrem Entsatz, im allgemeine
des Verrathens gegen Rußland zu beruhigen. Sie trägt im Bewuß
den Berichte nach wie vor, auch zur Veröffentlichung in de
hohen Preise auszulassen.

Frankische, englische und russische Recepten.

der westlichen Fronten Frankreichs, Englands und Russlands
Anfangs des Jahres 1918, als die deutschen Truppen den norwegischen Fjorden
entlang nach Norden vorrückten, wurde die deutsche Flotte in der Nordsee
aufgegriffen und zerstört. Die deutsche Flotte war zu diesem Zeitpunkt
schon fast vollständig vernichtet worden. Die deutsche Flotte war zu diesem
Zeitpunkt schon fast vollständig vernichtet worden.

Die Franzosen hoffen, ihr Heerheer zum Frühjahr ganz bedeutend verstärken zu können. Drei Vierhunderttausend neuer Soldaten sollen absonn an die Front abgehen. Um dies zu ermöglichen, müssen die übrigen — was ihr bereits gerath — das geistliche Prinzipat verleugnen, daß die Territorialarmee ausschließlich zu solcher Verteidigung Verwendung finden dürfte, und statt dessen nur die Hälfte derselben entweder neue Truppenkörper bilden oder die Veteranen in den bereits bestehenden Verbänden ausfüllen. Es ist so auch höchst wahrscheinlich, daß die Depots mehr und mehr zusammengegriffen, die es halt — nach den nöthigen Verlusten im Herbst und im Winter — die Heerabteilungen vollständig zu erhalten. In Frankreich wurde die Jahresklasse 1914 im vorigen Herbst einberufen und dürfte wohl, nachdem man ihr eine ganz nothwendige Ausbildung gegeben, der eigentlichen Ausrüstung bereits eingeleitet worden sein, wann und wo es halt, die Abteilungen in kriegsmäßiger Stärke zu halten. Die Jahresklasse 1915 wurde im Laufe des Winters einberufen und wird ausgebildet ausgeübt. Dazu kommt die Jahresklasse 1916, also die Vierzehnis- bis Vierzehnährigen, deren beidige Einberufung unmittelbar bevorsteht. Diese zulezt genannten Jahresklassen im Vereine mit Theilen der Territorialarmee bilden das neue Heer, dessen Ausbildung zuerst in den Gegenden der oberen Loire unter Hochdruck betrieben wird, und das zum Frühjahr die Armeen an der Front mit etwa 750,000 Mann verstärken soll. Dieser Kräftigung ist es, der zukunfts mit Engländern angeführten neuen Vierhunderttausend die Einübung der „Arm“ manöuvrieren und die deutschen Verbände von Frankreichs und Belgians Boden hinwegjagen soll. Obwiewohl ihnen dies gelingen wird, muß das Zukunft zeigen. Doch kehren die Verbände nicht zu mit ihren ungenügenden Streitkräften gelingen wird, das haben die bis jetzt stattgefundenen kriegsmäßigen Geübungen im Westen — und nicht zuletzt der Verlust der großen Offensive in der zweiten Hälfte des December — zur Genüge gezeigt, da gezeigt.

Die dritte Großmacht, die uns seinen der Mitternachts kämpft, Russland, möchte — so sollte man glauben — die größten und reichsten Konzentrationen von Wunden umfassen sein. Seit fast unerschöpflich klingenden Vorkriegszeit als Menschennachschub mühte es dem Jorden ermüdlichen, ganze Heere nach Vorkriegszeit aus dem Boden zu stampfen. Doch das ist durchaus nicht der Fall. Vielmehr hat Russland Millionen von Soldaten in Reserve, doch keine Offiziere oder Unteroffiziere, die seine Regimenter gegen den Feind führen. Und in keinem der freizugewinnenden Länder dürfte es so aufgeschlüsselt erscheinen, Gefähr für die gelangenden oder gefallenen Offiziere zu schaffen, wie gerade in Russland. Man erinnere sich, daß während die Hälfte aller russischen Soldaten wieder ihren post schreiben kann! — Dazu kommt, daß es in Russland außerordentlich schwer fällt, einen Bedarf an Waffen zu decken. Die russischen Kanonenfabriken sehen sich, wenngleich sie unter Hochdruck arbeiten, nicht einmal imstande, all das Gefahrgutmaterial zu ersetzen, das in so reichen Mengen den kriegsführenden deutschen Heeren in die Hände fiel. In Bezug auf Kanonen, Gewehre, und Munition für etwaige neue Armeen ist deshalb Russland auf die Hilfe Japans angewiesen. Dieser Umstand erschwert natürlich in höchstem Grade eine Vermeidung der Feldarmee. Man darf deshalb mit Bestimmtheit annehmen, daß Russland kaum mehr als höchstens eine bis zwei neue Armeen seinem Reichthum zuführen vermag. Man kann somit nur mit einer Regimentervermehrung des russischen Heeres von höchstens einer halben Million Mann rechnen.

Das Eiserne Kreuz.

WZ na. Berlin. Der „Staatsanzeiger“ bringt folgende Verordnung des Königs: 1. Das Eisene Kreuz soll in geeigneten Fällen auch an Angehörige der verbundenen Mächte verliehen werden. 2. Siffer 2 der Urkunde vom 15. August 1914 enthält folgende Fassung: Die zweite Klasse wird an schwarze in Bande mit rother Einfassung im Knopfloch getragen, sofern es für Verdienste auf dem Kriegsschauplatz verliehen wird. Für das immer erworbenes Verdienst wird es an weißen Bande mit schwarzer Einfassung verliehen, sofern nicht aus Grund besonderes militärischer Verdienste die Verleihung an schwarzen Bande mit rother Einfassung erfolgt. Die erste Klasse wird auf dem linken Brust, das Großkreuz am den Hals getragen.

Der Krieg als Erzieher

Die Zeit, Sie schreibt u. s. In unser Leben ist durch den Krieg wieder Größe und Schwung gekommen. Daß Millionen Männer monatlang in hater Leberechtschaft, abseits allem Luxus, aller kulturellen Bereinerung gelebt haben, aufrechterhalten und angelpont von einem gemeinsamen höchsten Gefühl, das wird eine Wirkung äußern, die den Lebenden nicht mehr verloren gehen kann. Was merkwürdig ist, als gänzlich erkannt: äußerer Glanz, Luxus und Sequenlichkeit. Ein ganzes Volk hat der höchsten Not im Auge geschaut, der Not um den weiteften Welt und des Friedens und des Vaterlandes, die erschlossen abgewehrt und die Bereitlichkeit zu dieser Abwehr unter Hingabe alles dessen, was sonst das Leben wert macht, als das erkannt, woraus es aufsteht. Aus dieser Erkenntnis fließt die richtige Beurteilung vom Werte des Menschen und Bürgers, nämlich, daß sie sich nur nach dem Grade dieser Bereitlichkeit zur Selbstopferung bemitt. Das ist die Größe der Zeit, das ist der Grundgedanke, der wieder in unser Leben heberherrschend hineingekommen ist. Kunst und Bedenklichkeit, Verhalten der Massen zu einander, Parteiverfahren und Stellung von Regierung und Volk zu einander, das alles ist im Feuer der gemeinsamen Not und der gemeinsamen Bereitlichkeit zur Selbstopferung umgeschmolzen worden. Massenunterschiede werden bleiben, aber ein Massenhaß soll unmöglich sein, denn wenn Arbeiter bis zum Tüdteln hat jeder mit jedem gemeinsam gefühlt und gehandelt. Parteigegeßnisse werden nach wie vor da sein, aber keine Partei darf je wieder der anderen Mangel an Vaterlandsliebe vorwerfen. Wir sollten nichts mehr von „Anstürzern“ reden hören, und die Worte „Schlachbaren“ und „Kunster“ müßten im Kurs zu viel verloren haben wie der russische Rubel. In welcher Weise immer die Regierung die heilberverstandliche und ungezielte Kennzeichnung der inneren Politik vornommen wird, und wie immer die Parteien ihre historisch gebenede Stellung dazu nehmen: diese Kennzeichnung wird aus einem Zusammenarbeiten und nicht aus einem Gegeneinanderarbeiten heraus entstehen, denn alle Teile sollen sich auf einer gemeinsamen Plattform finden; denn durch den Krieg erwiesenen und erproben Hineinanderangewiesensein und Zusammengehören und dem durch die gemeinsame Not erproben und gestärkten Staatsgedanken. Das müssen Kriegseroberungen sein, die nicht mehr verloren gehen dürfen und weiter nicht sollen. Ueber Kleinigkeiten wird erst zu reden sein, wenn die Not ganz abgewehrt ist.

Wenches von dem Gange der bisherigen Vorgehens wird durch die harte Zeit weggemittelt werden, die werden weniger prunkvolle öffentliche Bauten sehen, und die kulturelle Bereicherung wird eingermessen Not gestatten haben. Involenden- und Räumensverlust wird mächtiger sein als neue Feinschleifen der Innen- und Außen- decoration. Es wird harte Arbeit fallen, bis unser Außenhandels- und unsere Schiffsahrt wieder im gewohnten Gange sind und die internationalen Beziehungen wieder einigermaßen normal sind. Unser Leben wird noch auf längere Zeit hinaus härter, rauher und einfacher werden. Und schwer werden wir an dem Verlust so vielen wertvollen Menschenmaterials tragen. Dennoch aber werden von dieser Zeit der schweren Not ein Segen für das arbeits- und kulturelle Leben der Deutschen, bis in die deutsche Zukunft hinein, ausgehen und uns der Erde nicht hätte bringen können, und umgeben von ihr belächelt werden, das sich in der langen Friedenszeit als Segen in den Körper der Nation einwirken begonnen hätte.

Neun Milliarden Mark hat das deutsche Volk auf die zweite Kriegsanleihe des Reichs gezeichnet. Neun Milliarden Mark hat unser Volk dem Vaterland auf neue zur Verfügung gestellt zur Durchführung des schwerer ihm aufzuerzwingenen Kampfes. Als Antwerpen fiel, als Maudsluge bezwungen war, als Generalfeldmarschall von Hohenburg bei Tannenberg und auf den Marjuthischen Feldern die Russen schlug, als bei Solfero die Franzosen in die Kline geworfen wurden, da ging ein Jubel ohnegleichen ob dieser glänzenden Erfolge durch unser Volk. Nicht weniger groß darf die Freude über den jetzt ereriteneu vorkriegsständigen Sieg sein. Verheißt er uns doch, daß dem Vaterland nichts mangeln wird, und zeigt er unsern Feinden mit eindringlicher Macht, wie gewaltig unsere vorkriegsliche Kraft auch in einem Krieg geblieben ist, der nun schon acht Monate währt. Auszuhungern gedachte man uns, den Handel zu verichten, der uns mit der Weltwirtschaft verbindet, die Quellen unseres Reichthums zu verschließen und uns wirtschaftlich zum Behnken zu bringen. Nun muß die Welt sehen, daß das deutsche Volk, das schon im letzten Herbst 4½ Milliarden Mark auf den Anleihen des Vaterlandes legte, ohne weitere Schwierigkeiten aus eigener Kraft neue 9 Milliarden ausbringen kann. Ein Misserfolg, der in der Finanzgeschichte aller Staaten unerreicht dasthet. Ein Erfolg aber vor allem, der ohne alle Zwangsmittel und Kunststücke errungen wurde und nicht etwa nur auf dem Papier steht. Das Vaterland rief, und alle kamen. Die 9 Milliarden sind greifbar da und stehen jederzeit zur Verfügung, sobald man ihrer bedarf. Der sich an der Zeichnung beteiligte, mußte, daß ihm der gezeichnete Betrag zuzahlen, und daß er dafür zu zahlen haben würde. Stett Bankenspiel also von Konterzeichnungen, wie sie im Börsentumel manchmal üblich sind. Das ist das Ergebnis der letzten Wochen.

Riesengroß sind die Mittel, die damit aufs neue für die Kriegsführung zur Verfügung gestellt werden. Welt bedeutungsvoller aber noch ist die Tatsache, daß alle Kreise unseres Volkes an ihrer Aufbringung ohne Ausnahme beteiligt sind.

Mit Ingrimm und Reid werden's die Feinde hören, die ab-
läufige Leistungen nicht aufweisen können. Denn noch weis man in
Frankreich bis zur Stunde nicht, wie man endgültig die Mittel
für die Kriegsführung herstellen kann. In England aber, wo
man mit goldenen und silbernen Kugeln prunkend in den Krieg
394. wird man mit Säreden sehen, wie sehr man wirtschaftlich
den Gegner unterjocht hat, den man leicht zu vernichten hoffte.
Nicht weis es alle Welt, daß jeder einzelne unseres Volkes bereit
ist, Stein um Stein herbeizutragen zum festen wirtschaftlichen
Ringwall, der das Reich dauernd beschirmen soll. Das alles sagen
uns die Millarden. (Köln. Blg.)

232 Na. Berlin, 21. März. Von den rund 9 Milliarden der neuen Kriegsanleihe entfallen 1600 Millionen auf Schuldbuch-Einträge und 7500 Millionen auf Schatzanweisungen.

Paris, 21. März. Se. Maj. der Kaiser hat auf die Mitteilung über das Ergebnis der Kriegsanleihezeichnung an den Schatzminister des Reichskriegsministeriums Dr. Helfferich nachstehendes Telegramm geschickt: Meinen besten Dank für die erzielte Leistung und wärmsten Glückwunsch zu dem glänzenden Ergebnis der Kriegsanleihezeichnung. Auch die Feinde unseres Vaterlandes werden daraus erneut erkennen, daß es dem deutschen Volke im Kampfe um seine Existenz weder an kriegerischen noch an wirtschaftlichen Waffen fehlt, seinen unerwiderlichen Willen zum Siege durchzusetzen und durchzuführen. Wilhelm I. K.

W 8a. Berlin. Der Reichsanwalt landte aus dem Großen Hauptquartier an den Reichsjustizsekretär Dr. Hethrich folgendes Telegramm: „Meine herzlichsten Glückwünsche zu dem glänzenden Erfolg der Kriegsanleihe. Es ist ein großer Sieg des Volkes dabei, würdig des Heldenmutes unserer Truppen im Felde. Bethmann Hollweg.“

Einzel-Ergebnisse.

Die Angaben betreffen die Zahl der gezeichneten Millionen:
Darmstadt 49, Köln 189, Düsseldorf 284, Frankfurt a. M. 327,
Reims 35, Mannheim 34, Heidelberg 20, Gießen 19, Kassel 19,
Bielefeld 77, Bismarck 39, Diepholz 13, Königstein 2, Singen 3, Bad
Nauheim 4,7, Kiel 48, Duisburg 19,2, Dortmund 31,6, Bielefeld
46,8, Halle 134, Trier 21, Elberfeld 114, Barmen 16,37, Erfurt 27,69,
Chemnitz 63, Leipzig 180, Warburg 7, Freiburg 34,7, Ulm 64,5,
Offen 84, Berlin 1509.

Der Kiefernserfolg der Kriegsanleihe.

Berlin, 22. März. In der weiteren Steigerung des Erbittertes der Kriegsanführer schreibt das „Berl. Tagbl.“: „Mit dem Fieße, das dem Hochschiffahrt zur Verfügung gestellt wird, können wir vielleicht bis zum Oktober ohne weitere Anleihekündung auskommen. Sollte dann wieder an den Kapitalmarkt appelliert werden, so wird von neuem dem Maße, den das Vaterland ergehen läßt, Folge geleistet werden.“

In dem „Welt-Korrespondenz“ heißt es: Der 19. März 1915 wird ein nationaler Gedenktag bleiben, eine Siegeserinnerung an einen guten Willierten im Kriege, das GdD.

Die „Tägl. Rundschau“ bemerkt: Das ist ein Ergebnis, das die kühnsten Erwartungen übersteigt und einzig in der Finanz- und Kriegsgeschichte aller Völker. In dieser Kriegsansicht hat jeder, der es lernte, sein Teil beigetragen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt: Diese neun Milliarden sind eine heile Summe. Die besten Freunde haben sie kaum zu hoffen, die schlimmsten Feinde kaum zu fürchten zu müssen geglaubt. Und nun sind sie Ereignis geworden. Die Gimmigkeit des deutschen Volkes hat sich auch hier wieder gründlich bewährt. Welche Gedanken müssen wohl die Finanzmänner Englands und Frankreichs zuhinaus zu Monienegro bei dem Anhören dieser Summe beschließen haben?

Der „Berliner Volksanzeiger“ schreibt über die Zeichnung von neuem Millionen auf die neue Kriegsanleihe: „Man wird später nicht mehr verächtlich von dem deutschen Reichtum sprechen und nicht mehr in andächtige Bewunderung vor der großen Nation der Rentner verfallen. Sie haben verlost, die berühmten „Sparer“ Frankreichs und Englands. Bewahrt hat sich allein die ewige Jugendkraft des deutschen Volkes. Diese 900 Millionen sind der erste große dokumentarische Nachweis dafür, daß die deutsche Industrie und das gesamte Wirtschaftsleben zünftig im Weltkriegen und Geldverdrängen geblieben sind. Der Krieg hat nicht getötet, er hat befruchtet.“

Wien. Den glänzenden Erfolg der zweiten deutschen Kriegsanleihe bejubelt die Neue Freie Presse in übersüßigen höchsten Bewunderung. Man sei von dem großen Erfolge der Anleihe von vornherein überzeugt gewesen. Das Ergebnis habe jedoch eine Ueberschätzung. Die eine Bevölkerung, die vor nicht langer Zeit 4.6 Milliarden gezehnet habe, wenige Monate später mehr als sechs, vielleicht sieben Milliarden ausbringen werde, sei selbst bei einer sehr günstigen Beurteilung der volkswirtschaftlichen Kraft Deutschlands nicht vorangesetzt worden. In Wien könne man das Ergebnis um so höher ein, als die jetzige Zeichnung nicht wie die erste unter dem Eindruck eines raschen Siegesstempes in Frankreich und Belgien vor sich gegangen sei, sondern in Erkenntnis der Schwierigkeiten, welche der Schlingengrabenkrieg mit sich bringe. Einer Bevölkerung von solcher Kraft und so hohem Vertrauen in die Zukunft müsse der Sieg gehören.

Tages-Bundschau.

Berlin. Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat beschlossen, für den Etat zu stimmen.

Bis jetzt 804 000 kriegsgefangene in Deutschland! Berlin
Etwa 200 Mitglieder des Reichstags besuchten am Freitag trotz des
denkbar ungünstigen Wetters das Gefangenenerlager in Döberitz.
Bei dieser Gelegenheit wurde den Abgeordneten mitgeteilt, daß die
Gesamtheit der in deutschen Gefangenenerlagern untergebrachten
russischen, englischen, französischen und belgischen Militär-, öbun-
zivilgefangene, jetzt auf 804 000 Mann gestiegen ist. — De-
(Gefangenener-Befand von 1870/71 mit ca. 383 000 Mann ist un-

Das Ergebnis der neuen Kriegsanleihe.

BBna. Berlin, 21. März. Das heute vorliegende Ergebnis der Kriegsanleihezeichnungen erreicht neun Milliarden Mark.

mehr als das Doppelte überschritten. — In Döberitz gehen außer Briefen auch zahlreiche Geldsendungen ein, die in einem Monat 2½ Millionen Mark erreichten. Die überall herrschende Ordnung und Sauberkeit ließ bei den Abgeordneten den Wunsch laut werden, daß es unseren erkrankten Brüdern in Feindesland ebenso gut ergehen möchte, als bei uns den Engländern, Russen und Franzosen.

Italienisches Loß österreichischen Heldentums. Der „Messagero“ erhält von seinem Vertrauensmann Magrini aus Petersburg einen mehrseitigen Brief, der folgendermaßen beginnt: „Ueber die innere Kraft Österreichs hatte sich in Europa die Legende gebildet, daß Österreich nahe daran war, auseinanderzufallen, weil 17 Nationalitäten der Monarchie, des ewigen Haders müde, die erstbeste Gelegenheit benutzten würden, um voneinander zu gehen. Es ist anders gekommen, ganz anders! Der Krieg hat die Kraft der alten Monarchie nicht gebrochen, im Gegenteil, 17 Nationalitäten scharten sich ohne Ausnahme um ihren Kaiser. Man glaube ja nicht, daß dort, wo die Gefahren am größten sind, nur Deutsche und Österreicher stehen. Nein, wo der Kampf am heftigsten tobt, dort stehen Rumänen, Polen, Magyaren und Kroaten. Das ist der Grund, weshalb die Russen nicht vorwärtskommen. Die von der Front kommenden russischen Offiziere schildern die Kämpfe in den Karpaten als geradezu furchtbar. Die Österreicher lassen sich nicht entmutigen, und ein Bajonettangriff folgt dem andern. Die Österreicher kämpfen mit beispielloser Tapferkeit.“ (Cfr.)

Die Einschränkung des Branntwein-Ausgangs.

Berlin. Die Ankündigung des Staatssekretärs im Reichsamt des Innern, daß ein Geheimschreiben in Vorbereitung sei, durch den der Schnapsausgang teilweise unterbunden werden soll, hat aus naheliegenden Gründen beträchtliches Aufsehen gemacht. Die zuständigen staatlichen Zentralorgane sollen ermächtigt werden, nach ihrem Ermessen den Ausgang und Verkauf von Bier und Branntwein zu beschränken oder auch ganz zu verbieten, sowie die diesem Zweck ausschließlich dienenden Räumlichkeiten zu schließen. Die geführten Schnäpse unterliegen der gleichen Maßregelung. Die Anordnung ist lediglich auf den Kleinhandel gerichtet. Die praktische Veranlassung zu einem solchen Vorgehen ist in gewissen Wahrnehmungen gegeben, die besonders in Gegenden mit starker industrieller Betriebsamkeit gemacht worden sind. Auch erscheint eine verminderte Produktion von Leuchtbranntwein schon aus Gründen der menschlichen Ernährung empfehlenswert. Da es sich um eine kriegswirtschaftliche Anordnung handelt, über die übrigens der Bundesrat noch zu befinden haben wird, so gilt sie zunächst auch nur für die Dauer des Krieges.

Nachrichten aus Hochheim u. Umgebung.

Hochheim.

Eine große fotografische Aufnahme der hiesigen Jungwehrt in Kriegsausrüstung fand gestern nachmittag durch Herrn Hirschheim auf dem Sportplatz am Weiher statt.

Es wurde schon wiederholt beobachtet, daß durch Kinder in den Weinbergen die dort aufgehängten Wollensack-Geleise als Zielscheibe zum Werfen mit Steinen benutzt werden. Es sei bemerkt, daß die Eltern für den Sachschaden haftbar sind.

Eine heiß umstrittene Befestigung bildete auch gestern wieder unser doch so friedliches Städtchen und seine Umgebung. Eine große Kriegssübung fand nämlich auch gestern wieder hier statt. Diesmal waren es Truppen der Jungwehren von Mainz-Kastel, welche sich Hochheim zum Zielort der Übung erwählt hatten. Sehr vortheilhaft wirkte auf den Beobachter die einheitliche Kleidung Uniform der Parteien, und es wurde der Wunsch laut, daß auch die Wehren des Landkreises Wiesbaden ebenfalls eine einheitliche Gewandung bekommen möchten.

Der Kaiser Max Liebert von Frankfurt ist am 10. März im Osten gefallen. Er war zu Beginn der Mobilmachung als Offiziersstellvertreter in Hochheim eingerückt und hatte hier in den Freistunden neben dem Dienst noch einige wohlgeleitete Vorlesungen von Kameraden gehalten. Im Feld wurde er zum Offizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Die Frankfurter Kunstgewerbeschule verliert an ihm einen begabten Künstler und tüchtigen Lehrer.

Wohl durch die guten Bleipreise veranlaßt, haben einige Büden angefangen, in höchst eigenartiger Weise auf Blei zu schießen. Sie schießen in die mit Drahtanlage versehenen Weinberge und stechen dort das Blei heraus, mit dem die Eisenstäbe in die Steine eingeklopft sind. Anscheinend wird der Unfug nicht eher aufhören, als bis einmal eine recht empfindliche gerichtliche Bestrafung wegen Sachbeschädigung und Diebstahl erfolgt. Die Eltern seien gewarnt!

Lehrkursus über Volksernährung im Kriege.

Auf Veranlassung des Hgl. Landrats v. Heimbach fand am Mittwoch und Donnerstag an der Wirtschaftlichen Frauenkurse in Weibach ein Lehrkursus über Volksernährung im Kriege statt.

Aus 10 Gemeinden des Landkreises beteiligten sich 26 Frauen, die sich der Aufgabe unterziehen wollen, in ihren Gemeinden durch Aufklärung und praktische Anleitung für eine zeitgemäße Volksernährung zu wirken.

Der Unterrichtsplan war folgender:

1. Vortrag von Hrl. Großhupf-Weibach Frauenkurse: Die Pflicht der Hausfrau dem Vaterlande gegenüber und die Notwendigkeit weiser und energischer Sparsamkeit mit allen Nahrungsmitteln.
2. Vortrag von Frau Brauch, Haushaltungslehrerin, Vorch a. Rh.: Die richtige Ernährung, insbesondere auch der Kinder, unter Ausnutzung der vorhandenen Nahrungsmittel.
3. Vorträge und Herrichtung der Kochkiste und Einstellen verschiedener Gerichte.
4. Vortrag des Obst- und Weinbauinspektors Bidel-Wiesbaden: Der Gemüsebau im Kriege, die Steigerung der Gemüseerträge, die Notwendigkeit vermehrter Gemüsekulturen.
5. Einweisung der Kochkisten, Prüfung der Gerichte und nachmalige Vorpredung der Herstellung der Kochkiste. Die Kochkiste (Kochkorb) zum Mitnehmen auf die Arbeitsstelle.
6. Vorträge über Gemüsekochen.

2. Tag.

1. Kochen von Kriegskost. 20 Mittag- und Abendessen in 3 verschiedenen Preislagen. Kochen von Zwischengerichten; Kunstbrot; die Verwendung von Roggenmehl, Ragermehl und Buttermilch. Wie ersehen wir die Brotmahlung. (Geleitet von Hrl. Großhupf, Brandt und Vachner-Weibach und Frau Brauch-Vorch a. Rh.).
2. Vortrag von Frau Brauch-Vorch a. Rh. über: Geflügel- und Jagdwurst und die Fütterung mit Rüchsfut auf die mangelnden Kraft- und Körnerfuttermittel.
3. Aussprache über die Vorträge und Übungen.

Nach Worten des Dankes an die beteiligten Lehrpersonen und einer Mahnung des Obstbauinspektors Bidel an die Frauen, brauchen in den Gemeinden mit Fleiß zu üben, was sie beim Kursus gesehen und gehört hatten, verließen die Teilnehmerinnen daherst befriedigt das freundliche Haus, das seine Kräfte und Einrichtungen kostenlos der Sache zur Verfügung gestellt hat.

Ein weiterer Kursus dürfte voraussichtlich nach Ostern stattfinden.

Wiesbaden.

Zur zweiten Kriegsanleihe ist die Zeichnung von der H. Kasse u. Co. A. B. auf 800.000, die von der Beamtenkassette auf 220.000 Mark erhöht worden.

Wir machen nochmals auf die morgen abend 7½ Uhr in der alten Turnhalle stattfindende Bismarckfeier der Kriegs-Kameradschaft und der Jungwehrt aufmerksam.

* Die Biedericher Kraftdrehscheiben sind seit 15. März wieder zum öffentlichen Verkehr zugelassen worden.

mc. An dem neuen Promenadenweg, welcher von Kloster Clarenthol durch den Wald nach Georgenborn gelegt wird, wird mit großer Emsigkeit gearbeitet. Bis zum 5. nächsten Monats soll er fertiggestellt sein.

mc. Das Kaufmanns-erholungsheim am Chausseehaus ist zur Zeit vollständig von verwundeten Soldaten besetzt. Ihre Zahl beläuft sich auf etwa 130.

* Während er für seine Mutter Bügelreihen leihen sollte, stahl ein Junge einem schwerhörigen Rentner aus einem Bertifow Geld. Damit machte er Ausflüge nach Wiesbaden, nach Mainz zur Welle und nach Frankfurt in den Zoologischen Garten. Er wird jedenfalls in Fürsorgeerziehung kommen, da er schon mehrere ähnliche Streiche auf dem Gewissen hat.

so. Wiesbaden. Gestern vormittag ging dem 68 Jahre alten Bäderdirektor Herold das Pferd durch und konnte erst auf der sehr abschüssigen Jägerstrasse zum Stehen gebracht werden. Herold trug eine schwere Kopfverletzung durch Sturz vom Wagen davon.

mc. Wiesbaden. Im Alter von 80 Jahren starb hier einer der ältesten nassauischen Juristen, Geh. Justizrat Franz Oehl. — Um die Stadt in der jetzigen schweren Zeit nicht mit übergroßen Zinsen zu belasten, haben die städtischen Beamten das Anerbieten des Magistrats, ihnen Vorschüsse zur Zeichnung der Kriegsanleihe zu geben, nicht angenommen.

Frankfurt. Eine Erzieherin, die ihrer Herrschaft durch Nachschlüssel Schmutz und Taschengeld entwendet hatte, wurde zu 16 Monaten Gefängnis verurteilt. Wie sie angibt, hat sie die Taschengeld, um ihren Vater, einen in Not geratenen Offizier, zu unterstützen. — Die Adlerwerke schlossen ihre Geschäftsjahr mit einem Reingewinn von 4,65 Millionen Mark ab (l. B. 4,10). Der Aufsichtsrat schlägt der Generalversammlung 17% Dividende auf das diesmal vollberechtigte Grundkapital von 13 Millionen Mark vor (l. B. 25% auf 8 Mill. und 12½% auf 5 Millionen).

Frankfurt. Geh. Kommerzienrat Eudo Rager, der Inhaber der Offenbacher Lederfabrik Rager u. Sohn, stiftete am 19. Februar dem ersten deutschen Unterseeboot, welches ein englisches Kriegsschiff oder Truppentransportschiff vernichtet, 2000 Mark und dem ersten Boot, welche ein englisches Handelschiff zerstört, 1000 Mark. Dasselbe gilt vom ersten Zeppelinluftschiff! Das Reichsmarineamt hat die vaterländischen Zuwendungen entgegengenommen.

Frankfurt. Zugverbindung mit Wiesbaden. Um den von Wiesbaden zum Besuche unserer Theater hier eintreffenden Personen bessere Fahrgelegenheit zu ermöglichen, richtete der Frankfurter Verkehrsverein eine Eingabe an die Eisenbahnbehörde in Mainz. Nach dem nunmehr eingetrossenen Bescheid wird mit Beginn des Sommerfahrplans der jetzt um 4.57 nachmittags von Wiesbaden nach Frankfurt abgehende Zug erst um 5.36 Uhr von Wiesbaden abfahren und um 6.36 Uhr in Frankfurt eintreffen. Der weggelassene Zug ab Frankfurt 10.16 Uhr abends kann vorerst nicht eingestellt werden. Bis zum Eintritt günstigerer Verhältnisse wird die bestehende Spät-Zugverbindung Frankfurt ab 11.40, Wiesbaden an 12.50 als Ersatz dienen müssen.

Allerlei aus der Umgegend.

Mainz. Ein Gasthofbesitzer hatte einen Ausländer (Schweizer) beherbergt. Derselbe mußte bestimmungsgemäß der Pächter Nacht abgenommen werden. Weil der Wirt das veräumte, wurde er zu einem Tage Gefängnis verurteilt.

— Gießenburg. Die hiesige Bräutungs-Gesellschaft erhält in den nächsten Tagen 100 gefangene Franzosen zugeteilt, die in der Fabrik Verwendung finden. Es handelt sich durchweg um gelehrte Arbeiter, Schlosser, Schreiner, Radfahrer u. a., die auf Anfrage sich freiwillig für die Arbeit in der Fabrik gemeldet haben.

Dermisches.

Dresden. Oberbürgermeister Bräuer entschloß sich, infolge nervöser Erschöpfung, die sich schon seit längerer Zeit, namentlich aber unter den hochgelegerten Anstrengungen seit Ausbruch des Krieges in schmerzhaften Bekwerden bemerkbar gemacht, die auch durch wiederholte Erholungen auf längerem oder kürzerem Urlaub nicht zu beheben gewesen sind, das Amt als Oberbürgermeister Dresdens niederzulegen. Das Entlassungsgesuch ist beim Rat bereits eingegangen.

Dietlau. Im Rentale ging eine große Lawine nieder, welche die Befitzerfrau Boppichler und deren 12jährige Tochter verhängte. Beide wurden als Leichen geborgen. Aus vielen Orten treffen Hiobsposten über Lawinenstürze ein, welche bedeutenden Schaden angerichtet haben.

24 Jahre eine Kugel im Kopf. Ein Arzt berichtet, daß er im Jahre 1894 einem Feldzugsteilnehmer von 1870/71 wegen einer ab und zu auftretenden Geschwulst behandelte, die der Patient als „Drüse“ bezeichnete. Durch einen Schnitt förderte der Arzt eine Chassepottkugel heraus, durch die der Kämpfer in der Schlacht bei Wörth an der linken Wange verwundet worden war.

Ein Bodezug ist jetzt nach dem östlichen Kriegsschauplatz abgegangen. Innerhalb 10 Stunden können 1200 Mann ein Brausebad nehmen und zugleich kann ihre Kleidung entleert werden. Zwei Wassermotoren führen 500 Hektoliter Wasser mit, die Heizung der Wagen, Erwärmung des Wassers und Dampfheizung für die Entleerung besorgen zwei Lokomotiven. Erbaut ist der Zug in Wien, zwei weitere Züge sollen folgen.

Tauberhofsheim. Wir berichten unterm 27. Januar, daß beim Rodeln zwei kleine Büben in der hochgehenden Tauber ertrunken waren. Nun ist die Leiche des fünfjährigen geborgen worden, während die Leiche des anderen schon am Tage des Unglücks gefunden wurde.

Refecoe. Unter dieser Überschrift bringt die jüngste Nummer (30) der „Aller Kriegszeitung“ folgende Verse des Unteroffiziers d. L. Heidemann, die bei aller Schlichtheit echte Herzensmaxime atmen:

Gestern noch im Schlingengroben,
Heut' und Morgen Ruhe haben,
Heb'morgen wieder vor.
Reinmachen, Schlafen, Pöckeln,
Von den Liebesgaben nahen,
Frisch geist das Büchlein froh.

Abends mit den Kerls zusammen.
Im Lamin die Scheite flammen —
Ich der Länge nach auf Stroh.
Meine Landwehr rings im Kreise,
Singen wir die Heimatwelle
Schnulchungsang und siegesfro.

Sin auch ich kaum dreißig Jahre,
Haben sie auch graue Haare —
Sie die Jungs, der Vater ich —
Eisern Band hält uns umschlungen,
Mich und meine lieben Jungs,
Meine lieben Jungs und mich.

Der Granaten Eisenstein.
Heulender Schrapnell's Entsetzen
Macht den Mann dem Manne wert.
Ich geb' Liebe stets aufs neue,
Und mein Lohn: Soldatenruhe!
Weiter hab' ich nichts begehrt.

Das Testament eines gefallenen Fabrikbesizers. Im Felde der Ehre gefallene Besitzer einer Maschinenfabrik, Ernst Tiege, hat, da er keine direkten Erben besitzt, seinen Willen bestimmt, daß ein Sechstel seines großen Vermögens für die Unterstützung der Witwen und Waisen bestimmt sein soll.

Innsbruck. Der Kanonier des 42. Feldartillerie-Regiments Karl Schalek aus Wien kam vom nördlichen Kriegsschauplatz in ein Spital nach Hall in Tirol. Sein Zustand verbesserte sich, und der Kranke drückte den Wunsch aus, sich seinem Lode zu vermählen. Schalek wurde bei vollem Bewusstsein seiner Mutter, der Schwester, der Schwester und mehrerer Damen vom Militärspital auf dem Wege zum Friedhof begleitet. Einen Tag nachher starb er.

Hochster Beweis. „Du glaubst also wirklich, daß ich von Herzen liebe?“ — „Aber sicher, er hat ja sogar seine Hand mit mir geteilt!“

Aus der Münchner „Jugend“.

Um auch während des Krieges das Kunstleben nicht ganz zu vernachlässigen, besuchte ich kürzlich mit der Ausführung des „Lohengrin“ in unserem Stadttheater. Die russischen die beiden Nachschüssen dem Sange des Gralsritters, bis plötzlich die Eine ermüdet zur Anderen über „nen Knacks muß er doch weghaben, sonst haben schon eingezogen!“

Der Montag-Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 22. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nächstlicher Versuch der Franzosen, sich Besitz unserer Stellung am Südrande der Lohengrin zu sehen, schlugen fehl.

Auch in der Champagne, nördlich von Verdun, scheiterte ein französischer Nachlangriff.

Alle Bemühungen der Franzosen, die Stellung des Reichsartillerie wiederzugewinnen, waren erfolglos.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Aus Memel sind die Russen gestern nach Gefechte südlich der Stadt und harinadigem Kampfe wieder vertrieben worden. Unter den der russischen Truppen hat hier russischer Pöbel Hab und Gut unserer Einwohner vergriffen, eigentum auf Wagen geladen und es über die gestrafft. Ein Bericht über diese Vorgänge wird veröffentlicht werden.

Nördlich von Mariampol erlitten die Russen abgewiesenen Angriffen schwere Verluste.

Westlich des Drzyk bei Jednorozek und nördlich von Prasnusch sowie nordwestlich von Cieszanowen russische Tag- und Nachlangriffe unter Feuer zusammen. 420 Gefangene blieben in unserer Hand.

Oberste Heeresleitung.

Ordensauszeichnungen am 22. März.

W. B. na. Berlin, 22. März. Wie wir aus dem Kaiser am heutigen vaterländischen Gedentag Staatssekretär des Innern und Vizepräsident des Staatsministeriums, Dr. Delbrück, dem Vizepräsidenten des Reichsgerichts, Dr. v. Kappeler, dem Reichsbankpräsidenten Havenstein das Eisene Kreuz 1. Klasse und Oberpräsidenten das Eisene Kreuz 2. Klasse weiß-schwarzen Bande verliehen, soweit sie im Besitze dieses Ordenszeichens sind.

Anzeigen-Teil

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unsere stets treubesorgte Mutter, Großmutter und Schwammutter, Frau

Josefine Deul wwe.

geb. Roucker

am Samstag, den 20. März im Alter von 80 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Heinrich Deul und Familie

Franziska Deul

August Deul und Familie

Heinrich Horn und Familie

Hochheim a. M., Zürich, den 22. März 1915

Die Beerdigung findet Dienstag, den 23. März nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause Weibach aus statt.

Irrigateure

nach Professor von Eschmarch — komplett mit Schlauch und Klysterrohr von 1.25 Mark an.

Eschmarch, Klyster- u. Injektions-Spritzen, Spülmaschinen, etc.

Wiesbaden.

Feuerprophet 717. Nassau-Dragoria. Kreis...

Schirmreparaturen und Ueberziehen

werden sofort sachmännlich aus...

Arkol. Guntah, Dimergele...

Gewichte meine nur selbst...

Gebrauchte Schirme sind...

Schöne...

zu verkaufen bei...

Prima...

Schauen Sie sich...

Martin...